



Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatl. Mk. 30.—, vierteljährl. Mk. 90.— frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr 98.— einschl. Postbestellgeld. Einzelnummern 1,50 Mk. : Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtsparasse Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad. Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigst. Wildb. Postfachkonto Stuttgart Nr. 29174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum Mk. 2,50, auswärts Mk. 3,00. : Reklamezeile Mk. 5.—. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Auskunfterstellung werden jeweils 2 Mk. mehr berechnet. Schluss der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags. : In Konkursfällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachlagewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gaeß in Wildbad.



Tagespiegel

Die Bankiers sind nach der „Chicago Tribune“ zu einer Zusammenkunft in Paris am 15. September eingeladen worden.

Enver Pascha

Oder heißt: Emir Enver von Turkestan. Wir haben nämlich seit einigen Tagen ein neues mohammedanisches Reich in Mittelostasien. So recht ein Zeichen unserer Zeit. Wie in Europa so bilden sich auch in Asien Randstaaten auf Randstaaten, Republiken, ab und zu auch eine Monarchie, Gemeinwesen, die sich von einem größeren Ganzen, zu dem sie im vorigen Jahrhundert zusammengefügt waren, losmachen, um sich ein selbstständiges Dasein zu leisten.

Turkestan war ehemals zaristisch, dann bolschewistisch, also unter russischer Oberhoheit. Nicht ganz Turkestan nur die eigentlichen Turkmänen, östlich von Kaspien Meer und nördlich von Persien. Dagegen behielten die beiden Reiche — wenn man sie so heißen will — Chiwa und Buchara mit ihren gleichnamigen Hauptstädten eine gewisse Selbstständigkeit, ganz südlich vom Aralsee, dieser nördlich vom Hindukusch. Die Bevölkerung aller drei Staaten aber ist mohammedanisch, nur zum allergeringsten Teil russisch.

Bei dem Zerfall des mächtigen Zarenreichs schlug natürlich auch für Turkestan die Stunde der Befreiung. Und der Mann, der sie von der bolschewistischen Förderativen Sowjetrepublik los machte und alle drei zu einem einzigen Kalifat zusammenführte, ist der schon vom Weltkrieg her rühmlich bekannte Enver Pascha.

Eine romanhafte Figur, die mit ihren abenteuerlichen Reiterzügen in unsere moderne Zeit und ihre Technik gar nicht passen will. Enver war schon alles, was man sich denken kann: albanischer Räuberhauptmann, vor dem kein Weg und kein Steg sicher war. Kühner Reitergeneral, der seinerzeit durch geradezu fabelhafte Riesensiege die englische Front umging, um sie im Rücken einzufassen und dadurch Mesopotamien zu befreien. Allerdings brachen seine glänzenden Erfolge rasch zusammen und Mesopotamien, die Palästina und Syrien, mußten vor der Entente die Waffen strecken.

Enver verstand aber auch zu handeln. Käse, Zimmermannsäge, Damentonkette, Uniformen u. a., alles was dem gewandten Kaufmann recht. Am Schluss des Weltkriegs brachte er es mit seinen glücklichen Geschäften zu dem Riesenvermögen auf vierzig Millionen Goldmark. Davon lebt seine Familie in Berlin. Er selbst braucht wenig. Ihn reizt nur das Abenteuer. Ueberall in der Welt treibt er sich herum. Alexandrien, Neapel, Berlin, Moskau — sie in kürzester Zeit, unter allerlei Verkleidungen, zu erreichen, bald als europäischer Schieber, bald als „glühender Freund“ des Bolschewismus, bald als frommer Moslim — das alles liegt ihm gleich nahe.

Im Herzen aber ist er Mohammedaner und will, wie überhaupt die türkischen Bolschewisten, vom Bolschewismus nichts wissen. Gerade in Turkestan neigte man zur großtürkischen Bewegung. Man blieb zwar im Rahmen der sogenannten „großrussischen föderativ-sozialistischen Republik“, aber nur dem Namen nach. Turkestan mit Chiwa und Buchara hatten ihr eigenes Heerwesen, und eines schönen Tages brach das Sowjetsystem in diesen drei Bändern zusammen. Enver griff fest zu und ließ sich zum Emir (König) von Turkestan ausrufen.

Ihm schloß sich der ebenfalls russenfeindlich eingestellte Emir von Afghanistan an. War doch Enver's Freund Djemal Pascha bis zu seiner Ermordung afghanischer Kriegsminister gewesen.

Und Ungarn? Noch verhält sich Kemal Pascha ablehnend zu Enver. Er ist eben wohl oder übel immer noch auf die freundschaftliche Haltung Sowjetrußlands angewiesen. Das kann sich jedoch über Nacht ändern. Und so ist es gar nicht ausgeschlossen, daß über kurz oder lang, Afghanistan und Anatolien sich zu einem großen Mittel- und Westasien umfassenden Kalifat zusammenschließen. Wird dann vollends Arabien und Indien in diese großasiatische Bewegung hineingezogen, dann wäre nicht nur der russische Bolschewismus, sondern auch die englische Weltmacht gefährdet.

Aber es ist auch das andere möglich. Enver ist kein Alexander und kein Napoleon. Er ist ein Abenteurer, und

diese stehen unter dem Gesetz: „Wie gewonnen, so zerronnen.“ W. H.

Deutschlands Ausplünderung

Fünfzehn Monate sind nun seit Unterzeichnung des Londoner Ultimatum verstrichen. Frankreich schwingt genau die Geißel über uns wie vor fünfzehn Monaten.

Der Friedensvertrag ist gekennzeichnet von einer traurigen Vermittlung unseres Völkchens. Kurz nach Unterzeichnung des Londoner Ultimatum, im Mai vergangenen Jahres, verzeichneten wir einen Dollarstand von etwa 58. Unsere Mark war an diesem Stand gemessen immerhin noch etwa 7 Pfennig, also den vierzehnten Teil des Friedensstands wert. Bis heute ist sie auf kaum einen halben Pfennig, also den zweihundertsten Teil ihres früheren Werts herunter getrieben worden, und damit dürfte das Ende der Markzertrümmerung noch keineswegs erreicht sein. Seit dem Juni dieses Jahres allein ging eine Entwertung um mehr als die Hälfte vor sich.

Für diesen Markzusammenbruch gab den äußeren Anstoß die brutale Note Poincarés. Sie war das Signal zum Einsetzen eines Markstreibens der internationalen Spekulation so übler Art, wie es die Weltgeschichte nicht kennt. Es mag festgestellt sein, daß dieses Treiben nicht von Deutschland, sondern vom Ausland, namentlich Amerika und Holland ausging. Die deutschen Spekulanten wären ja auch nicht einmal in der Lage, eine derartige Bewegung einzuleiten, weil sie einfach über die gewaltigen Geldmittel, die hierzu erforderlich sind, nicht verfügen. Daneben ist aber auch die deutsche Spekulation keineswegs freisprechen von aller Schuld. Wer den Devisenmarkt täglich beobachtet, wird oft Erscheinungen wahrnehmen, die alles andere als gesund sind.

Als Erklärung für den plötzlichen Markzusammenbruch muß immer wieder das „sinkende Vertrauen des Auslands“ zu unserer Wirtschaft herhalten. Das ist unter dem Gesichtswinkel richtig, wenn man unter Ausland nur das internationale Schiebertum versteht. Neben diesen Spekulanten gibt es aber auch noch ein anderes Ausland, dem unsere Wirtschaft auch heute noch vertrauensvoll genug erscheint. Gewiß ist dieses Vertrauen seit Versailles und London im Sinken. Aber es ist nicht in einem derartigen Maß gesunken, um unsere Währung in wenigen Wochen um die Hälfte und mehr herabzudrücken, oder den Dollar innerhalb weniger Stunden um 100 bis 200 Mark heraufzusetzen.

Die Entwertung unserer Mark ist also zum größten Teil künstlich erzeugt und die politischen Ereignisse sind nur Mittel zum Zweck, der, bei Nacht und Tag, darauf hingielt, Deutschland nach allen Regeln der Kunst auszuplündern. Diese Bewegung der internationalen Spekulation läuft neben den Bestrebungen Frankreichs und Englands. Es geht um die deutsche Industrie! Bei dem heutigen Tiefstand unserer Reichsmark sind die deutschen Industriewerke für ein Butterbrot zu erwerben und „man“ hatte sich schon immer darüber gewundert, daß die ausländischen Spekulationstreiber nicht schon längst von dieser guten Gelegenheit Gebrauch machten. Gewisse Blätter konnten sich in der letzten Zeit nicht genug tun im Erlaunen ob dieser Gleichgültigkeit und gingen sogar dem Ausland mit Berechnungen an Hand, für wie viele, oder besser wenige Dollars, Pfund Sterling, Gulden oder Franken man heute ganze Industriegruppen zu erwerben in der Lage wäre. Industriewerke seien zurzeit tatsächlich die „wohlfeilste Ware in Deutschland“.

Wir haben uns mit allen Kräften gegen eine Internationalisierung der deutschen Wirtschaft zur Wehr zu setzen. Tun wir das nicht, so verlieren wir den letzten Rest unserer Freiheit und hängen auf ewig in den Sklavenketten unserer Gegner. Wie sehr es unsere Gegner auf den Rest unseres Volksvermögens abgesehen haben, sehen wir aus den neuesten fieseln Forderungen Poincarés, zu denen namentlich auch die Beteiligung an der deutschen Industrie gehört.

Es ist ganz selbstverständlich, daß von einer Annahme, ja auch nur von einer Erörterung dieser Forderungen seitens Deutschlands nicht die Rede sein kann. Unsere Regierung hat mit aller Entschiedenheit gegen diese neue Knebelung Front zu machen, ebenso wie sie gegen die geplante Verschärfung der internationalen Spekulation auf unseren Aktienbesitz durchgreifende Maßnahmen treffen muß. Die Bewegung scheint hier im Gange zu sein. An den letzten Börsentagen setzte ein Treiben in heimischen Bergwerksaktien ein, das an die wildesten Hauffetage vergangener Zeiten, das an österreichische Verhältnisse — die uns immer ein Stück voraus sind und denen wir unerbittlich zu folgen scheinen — gemahnte. Wie es heißt, stehen hinter den gewaltigen Ankäufen ausländische Auftraggeber. Bei dem herrschenden Rebell ist aber die Lage nicht klar zu übersehen, und man muß die Entwicklung dieser Bewegung abwarten, um sich ein Urteil bilden zu können. Daß heimische Kreise eine derartige Bewegung nicht in Szene zu setzen vermögen, dürfte klar sein, denn dazu haben sie bei den äußerst knappen Geldmarktvorhältnissen, über die ja täglich bewegliche Masse geführt wird, nicht die Mittel. Man hatte an der Dienstagbörse voriger Woche den Eindruck, als ob die Bergwerksaktien sukzessive verteuert wurden, so übersteigt die Kursbewegung

jedes vernünftige Maß. In Zeitabschnitten weniger Minuten vollzogen sich Steigerungen von hundert und mehr Prozent in einzelnen Papieren. So erreichten innerhalb zweier Stunden Rheinstahl ein Plus von 1500 v. H., also beinahe eine Verdoppelung gegen den Vortag, während, nur um einige Beispiele herauszugreifen, Köln-Neuesener Aktien über 600 v. H., Phönix über 500 v. H., Rheinische Braunkohlen weiter über 400 v. H. usw. in die Höhe getrieben wurden. Harpener erreichten an den Vortagen eine Steigerung von etwa 3000 auf 5000 v. H. Als Käufer wurden genannt: Amerikaner, Engländer, Franzosen, Belgier, Holländer, Tschecho-Slowaken u. a.

Ein gewaltiges Volkvermögen droht, ins Ausland zu fliehen, für das wir als Gegenwert ein Trinkgeld bekommen. Es droht eine gänzliche Verarmung und Auslieferung Deutschlands. Jetzt ist es das vornehmste Gebot: Entschiedene Front gegen weitere Annäherung und Vergewaltigung durch die feindlichen Staaten, strenge Vorkehrungen gegen die Räubereien der internationalen Spekulation!

Deutsch-amerikanisches Abkommen

Am Donnerstag nachmittag wurde in der Reichskanzlei von dem deutschen Reichsminister Dr. Birkhoff und dem amerikanischen Botschafter in Berlin Herrn Manson S. Haughton ein Abkommen zwischen der deutschen Regierung und der Regierung der Vereinigten Staaten über die Errichtung einer gemischten Kommission zur Festlegung der amerikanischen Schadenersatzforderungen aus dem Berliner Vertrag zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten vom 25. August 1921 unterzeichnet.

Die Kommission soll über Ansprüche befinden, die des Näheren im Berliner Vertrag vom 25. August 1921 bezeichnet sind. Hierzu gehören Ansprüche amerikanischer Bürger, die seit dem 31. Juli 1914 aus der Schädigung oder Beschlagnahme ihrer Güter und Interessen erwachsen sind, ferner alle Ansprüche aus Verlusten oder Schäden infolge des Kriegs und schließlich Schulden der deutschen Regierung oder deutscher Staatsangehöriger an amerikanische Bürger.

Die deutsche Regierung und die Regierung der Vereinigten Staaten werden je einen Beauftragten ernennen. Die beiden Regierungen sollen auf Grund einer Vereinbarung einen Unparteiischen auswählen, um über alle Fälle zu entscheiden, in denen die Kommissare verschiedener Meinung sein sollten oder über alle strittigen Punkte, die sich im Lauf der Verhandlungen zwischen ihnen ergeben sollten. Die Kommissare sollen innerhalb zweier Monate nach dem Inkrafttreten des Abkommens in Washington zusammentreten. Jede Regierung bestreitet ihre eigenen Ausgaben, sofern sie nicht von beiden Regierungen zu gleichen Teilen getragen werden. Die Entscheidungen der Kommission und die des Unparteiischen (falls solche vorkommen) sollen als für die beiden Regierungen bindend angenommen werden. Das Abkommen tritt mit dem Tage der Unterzeichnung, das ist der 10. August, in Kraft.

Die deutsche Reichsregierung hat sich durch die Vermittlung des Berliner amerikanischen Botschafters an den Präsidenten der Vereinigten Staaten mit der Bitte gewandt, das Amt eines Unparteiischen einer ihm für diese verantwortungsvolle Aufgabe geeigneten erscheinenden amerikanischen Persönlichkeit zu übertragen.

Die amerikanische Regierung hat erklärt, daß sie nicht beabsichtige, in dem Kommissionsverfahren Ansprüche vorzubringen auf Erstattung der Militärpersonen, sowie der den amerikanischen Kriegsgesangenen und ihren Angehörigen und den Familien der Mobilisierten von der amerikanischen Regierung gezahlten Unterstützungsgelder.

Wichtige Anklage gegen die Kriegsschuldflüchter

Auf ein Ersuchen, er möge seinen Standpunkt zum Weltkrieg zusammenfassend darlegen, hat der bekannte englische Schriftsteller E. D. Morell, der seine Arbeit hauptsächlich dem Kampf gegen den Betrug von Versailles widmet, neuerdings wieder eine Schrift von höchster Bedeutung veröffentlicht. Er beginnt mit dem Nachweis, daß das englische Volk als das Opfer einer ungeheuren Täuschung in den Weltkrieg hineingezogen worden sei. Die Zerstückelung dieser Täuschung sei für England nicht nur eine Ehrenpflicht, sondern durch seine Lebensinteressen geboten. Wie würde sich das englische Volk bei einem Urteil beruhigt haben, wie es von den Verbündeten im Vertrag von Versailles über Deutschland verhängt wurde und zwar mit der einzigen heuchlerischen Begründung, daß Deutschland durch seine früheren Herrscher den Krieg verschuldet habe. Hier wurde, sagt Morell, ein Volk von einigen 75 Millionen ungerechterweise mit einem Verbrechen gebrandmarkt und bestraft, wie nie ein Volk in den letzten 15 Jahrhunderten gestraft wurde. Seine Ankläger sind keine Richter gewesen. Und seitdem ist ein Beweismaterial zutage gefördert worden, das unwiderleglich zeigt, daß dieses Urteil die größte Rechtsverletzung war, die es in

Der Geschichte der Kampferen Weisheit bezeichnet wurde; so groß und abheulend, daß selbst einer der Richter, die das Urteil aussprachen, gern oder ungern zugab, daß es falsch war. Man müßte blind sein gegen die Lehren der Geschichte, gegen die Natur des Menschen und der Völker, gegen die Forderungen von Sittlichkeit und Vernunft, wenn man glauben würde, diese Brut der Lüge habe die Grenzen ihrer zerschneidenden Tätigkeit erreicht und nicht vielmehr einen neuen Weltakt geschaffen. Der Vertrag von Versailles war keine Beilegung eines Streits durch Unterhandlungen, wie sie zivilisierten Völkern gemein sind, sondern ein höheres Urteil, verhängt über einen fälschlich Angeklagten, der ohne Prozeß schuldig gesprochen und mit brutalster Gewalt seines Rechts, sich zu verteidigen, beraubt wurde. Dem Unterlegenen wurde jeder Anspruch auf Ehre abgesprochen. Und die Schändung und Beschimpfung dauern fort, in die Wunde wird täglich Salz hineingerieselt. Wenn wir diese Ungerechtigkeit fortbauern lassen, dann unterzeichnen wir das Todesurteil unserer eigenen Kinder.

Zur Schuldfrage

Wenn auch das österreichisch-ungarische Heer nach wie vor volles Vertrauen verdient, so sind dafür Stöße und Nacht ihrer möglichen Feinde erheblich gestiegen. In Anbetracht alles dessen ist die deutsche Regierung zu der Ausrüstung gekommen, daß es ihrerseits ein unverzeihlicher Fehler wäre, nicht die ganze militärische Kraft auszunutzen, über welche sie verfügt (gemeint ist die Einstellung von jährlich weiteren 50 000 kriegsfähigen Rekruten), aber da sie in diesem Falle dem Beispiel Frankreichs folgt, so verlieren hierdurch die von der Regierung in Aussicht genommenen Heeresreformen jeden Angriffskarakter.

(Vertrauliche Berichte des russischen Vizekonsuls in Berlin Swerdlow an den russischen Außenminister Sazonow vom 1. März 1918; Sieberl, S. 71.)

Das Kalkwerk bei Buggingen

Ungefähr 7 Minuten westlich des Bahnhofs von Buggingen, in der Lufflinie von 5 bis 6 Kilometer von der bad. Amtsstadt Mühlheim im Markgräflerland entfernt, ist ein Werk im Entstehen, das aus der Tiefe der Erde das für die Landwirtschaft als Düngemittel so kostbare Kalksalz und seine Abarten zutage fördern soll. Inmitten von Getreidefeldern und Ackeräckern erhebt sich eine Bauhütte mit einem Bohrturm, um den Weg zu den Erdschichten zu bahnen, die in einer Tiefe liegen, welche den 115 Meter hohen Freiburger Münsterurm um das 6 bis 7fache übertrifft. Nach Abhebung der ersten Bodenschicht sind ein mächtiges Reservoir zu durchstoßen, das hervorprudelnde Grundwasser durch Pumpen abzuleiten und weiterhin Lösslager und andere Gesteine zu durchbrechen.

Auf der Erdoberfläche werden gleichzeitig Unterkunftsräume für Angestellte u. Arbeiter des Werks geschaffen, zwei Wohnhäuser sind im Entstehen begriffen, der Bau von Doppelhäusern mit je 4 geräumigen Kammern steht in nächster Zeit bevor. Eine weitläufige Betriebsanlage zur Verbindung mit dem Bahnhof Buggingen ist ausgearbeitet. Sobald der erste Schacht fertig gestellt sein wird, soll ein zweiter gebohrt werden. Boreisen werden große Schuppen zur Verarbeitung des Kalks aufgestellt, denn die Erdsalze haben verschiedene Veränderungen durchzumachen, bevor sie als vollwertiges Düngemittel abgefahren werden können. Die Vorarbeiten zur Gewinnung des Kalks dürften etwa zwei Jahre in Anspruch nehmen. Die Arbeiterschaft des Werks beträgt zur Zeit 50 Köpfe, wird aber mit der Zeit auf etwa das 10fache ansteigen.

Das Abkommen mit Bayern

Berlin, 13. August. Amlich. Die bayerische Staatsregierung erklärt sich bereit, ihre Sonderverordnung vom 24. Juli spätestens bis 18. August aufzuheben. Die Reichsregierung erklärt, 1. daß zur Verhandlung vor dem außerordentlichen Staatsgerichtshof nur solche Sachen bestimmt sind, für welche wegen ihrer Bedeutung der höchste Gerichtshof angemessen erscheint. Die Zustellung an die Ortsgerichte der Lande wird daher die Regel bilden.

2. Bei Inanspruchnahme der Polizei wird der Oberreichsanwalt sich der Behörden der Lande bedienen; soweit aus besonderen Gründen eine Mitwirkung der Polizei anderer Lande nötig erscheint, darf diese nur im Einverständnis mit der Landesregierung verwendet werden.

Das lockende Licht.

Roman von Erich Ebenstein.

28.

(Nachdruck verboten.)

X.

„Hans, die Lois laßt dich halt recht schön bitten, du müdest doch nach Feierabend wieder ein bißchen zu ihr kommen und bis zur Ladensperre bleiben. Sie fürchtet sich so viel mit den wilden Holzknächten allein und besonders vor dem schwarzen Seppel. Ist ein rechtes Kreuz für das arme einsichtige Weib!“

„Hans nit wahrgenommen, daß sie den Seppel fürchten tut,“ murkte er. „Wußt nit, warum ich alle Abende wie ein Gendarm neben ihr sitzen sollte? Soll wissen die Holzleute auch so gut wie die Lois: angehen tut sie mich nichts.“

„Seht mißt sich die Bäuerin mit weinerlicher Stimme.“

„Daß du auch gar so bist, gleich! Sie will ja nichts mehr weiter von dir, als daß du um der Nachbarschaft willen ihr beistehst, damit keine Ungehörigkeiten vorkommen. So Leute wie die Holzknächte — das weiß man ja — wenn sie ihren Schnaps trinken, erwischt leicht einer zu viel und ein Unglück ist bald geschehen! Ein Mann da, der verhäutet schon eher einen Streif ... geh, tu's mir zu lieb, Hans! Lang bleiben sie ja so nimmer im Tal, die Hoser, und die Lois steht uns auch in allen Stücken rechtlichaffen bei als Nachbarin.“

„Ach bin müde und will schlafen gehen!“

„Lang dauerte ja nit. Grad eine Stunde noch — um neun Uhr macht sie den Laden zu.“

„Ich mag nit. Die Leute reden so schon. Mitternachts geben sie's weiter: ich sitz Abends für Abends drüben, weil mir die Lois doch lieb sei und es jetzt Ernst wäre.“

Die Bäuerin seufzt tief auf. „Gott verzeih dir's, daß sie nit recht haben! Aber ich sag schon nichts mehr. Du bist halt so viel ein Dickhäut!“

3. Bei der Auswahl der Mitglieder des Staatsgerichtshofs soll jede Einseitigkeit vermieden werden und in erster Linie auf persönliche Eignung Bedacht genommen werden. Die besonderen Interessen der Lande werden dabei berücksichtigt, indem mehrere Senate (Abteilungen) gebildet werden.

Die Reichsregierung erklärt ferner, daß die Befürchtungen, die Politik der Reichsregierung ziels planmäßig auf eine fortschreitende Einschränkung der „Zuständigkeiten“ (Landeshoheiten) der Lande ab, grundlos seien. Die Einschränkung der Justiz- und Polizeihöhe durch das Gesetz zum Schutz der Republik ist auf fünf Jahre begrenzt. Die Reichsregierung ist nicht willens, über die in der Verfassung festgelegten Zuständigkeiten der Lande deren Hoheiten an sich zu ziehen.

Einkommensteuer und Ruhegehälter

Die jeben veröffentlichten Neuerungen zum Reichseinkommensteuergesetz haben auch für den Ruhegehaltsempfänger ihre Bedeutung. Minderung der Steuern bedeutet Erhöhung des Einkommens. Die Verlegung der Jehnhundertergrenze von 50 000 auf 100 000 M Einkommen bedeutet z. B. für ein Einkommen von 75 000 M eine Steuererminderung von 1250 M, bei einem Einkommen von 100 000 M eine Ersparnis von 2500 M, bei 120 000 M eine solche von 4500 M.

Für Mann und Frau sind künftig je 480 statt 240 M für unterhaltspflichtige Kinder je 960 M von der Steuer abzugsfähig.

Wesentlich ist die Verdoppelung der Werbungskosten. Sie betragen künftig als Pauschsumme 10 800 M Abzug vom steuerbaren Einkommen. In dieser Summe steckt dann aber auch alles, was sonst einzeln abzugsfähig war, z. B. nunmehr auch die Kirchensteuer. Eine wesentliche Vereinfachung der Steuererklärung ist erreicht.

Das Ruhegehalt gilt steuerrechtlich als Arbeitseinkommen. Demgemäß unterliegen auch die von den Hauptverforgungsämtern angeordneten Jehnhundertertägige von der Pension der vom 1. August d. J. ab erhöhten Kürzung. Die abzuziehenden Beträge sind für den Empfänger um monatlich 40 M, für vorhandene Ehefrau auch um 40 M, für jedes versorgungspflichtige Kind um 80 M zu kürzen, außerdem an Werbungskosten zur Abgeltung der oben erwähnten 10 800 M um 90 M. Vorbedingung ist, daß der Betreffende sein Steuerbuch einschließt oder eingeschickt hat. Da es bei heutiger Teuerung von Wichtigkeit ist, bar Geld zur Hand zu haben, und da der Abzug diesmal höher ist, als die nach dem Einkommen von 1921 berechnete Steuer, so sollte niemand veräumen, sein Recht geltend zu machen.

Neue Nachrichten

Die Verfassungsfeier

Berlin, 13. Aug. Bei der gestrigen Feier im Reichstag hielt der badische Staatspräsident Dr. Hummel die Festrede. Er feierte die Weimarer Verfassung vom 11. August 1919 als das Werk zur Aufrechterhaltung der Reichseinheit. Die nun erfolgte Verständigung zwischen der Reichsregierung und Bayern sei als ein ermutigendes Bekenntnis Süddeutschlands zum Reich festzustellen.

Zum Abend hatte Reichspräsident Ebert zu einer künstlerischen Feier im Schauspielhaus am Schillerplatz eingeladen. Nach der Festhandlung marschierte auf dem Platz ein Fackelzug auf. Der Reichspräsident hielt eine Ansprache an die Jugend, die berufen sei, das Verfassungswort zu schützen. Die unübersehbare Menge brachte Hochrufe auf den Reichspräsidenten und die Republik aus. Darauf hielt Reichskanzler Dr. Wirth eine Ansprache an die Berliner Jugend. Die Zukunft sei zu denken in einer Entwicklung sozialer Gerechtigkeit. Mit Wehmut müsse man zugleich daran denken, die unter der Flagge der Freiheit für die deutsche Republik ihr Leben gelassen haben. Dem großen Vorkämpfer und Mitarbeiter im Dienst des Volks, dem großen Bahnbrecher der Völkerveröhnung, dem Freund Rathenau wolle er ein Wort des Gedenkens widmen. Der Ruf nach Völkerveröhnung soll über die ganze Welt hingehen. Allen, die Menschenmitleid tragen, rufe er zu: „Das republikanische Deutschland grüßt alle Völker, die am Wiederaufbau Europas mitarbeiten.“

Anschließend an die Feier im Schauspielhaus fand beim Reichspräsidenten ein Bierabend statt.

Im Lustgarten fand eine Volksfeier statt, in der Reichsminister Ritter u. Landtagsabg. Ruschke sprachen. An der Vorderseite des früheren Theaters in Wei-

mar wurde eine Bronzetafel angebracht mit der Inschrift: „Hier gab sich das deutsche Volk seine Verfassung am 11. August 1919.“

Die Ausweisungen gehen fort

Berlin, 13. Aug. Die französische Regierung hat angekündigt, daß nach den ersten 500 Ausweisungen vom 12. August an weitere 500 Deutsche aus Esch-Lothringen ausgewiesen werden, falls die französischen Forderungen nicht erfüllt werden. Die Ausgewiesenen dürfen nur Handgepäck und an Geld höchstens 10 000 Papiermark für eine Familie bzw. 5000 Mark für eine Einzelperson mitnehmen.

Zum Fall Gager

Berlin, 13. August. Amlich wird zu der Frage, aus welchem Anlaß der nunmehr vom Schwurgericht Gent in Abwesenheit zum Tod verurteilte frühere Rittmeister von Gager aus der Haft entlassen worden sei, mitgeteilt, daß Gager, nachdem er den belgischen Grafen im Duell getötet hatte, unter Umständen, die nach dem Urteil des belgischen Kriegsgerichts an Nord grenzen, von diesem Kriegsgericht 1916 zu 14 Jahren 6 Monaten Zuchthaus verurteilt worden, die er seit 2. April 1916 verbüßte. Auf Grund des allgemeinen Gnadenverlustes des Rats der Volksbeauftragten der Revolution vom 7. Dezember 1918 ist er am 16. Januar 1919 in Freiheit gesetzt worden. Prinz zu Stolberg-Kosla war 1916 wegen Beihilfe zum Duell zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. Der Rest seiner Strafe wurde ihm durch die Militärarmistie vom 27. Jan. 1917 erlassen. Er ging an die Front, wurde im gleichen Jahr schwer verwundet und starb 1920 in St. Blasien.

Die Bepfropfungen in London

Die Verständigung erreicht

Paris, 13. Aug. Der „Chicago Tribune“ wird aus London berichtet, die Verständigung zwischen England und Frankreich sei so gut wie fertig.

Lloyd George drückt sich

London, 13. Aug. Es verlautet, Lloyd George wolle einer Zahlungsfrist bis 31. Dezember 1922 zustimmen, dagegen werde er von Deutschland Sicherheit verlangen, die über den Plan Poincarés noch hinausgehen. „Daily News“ berichtet, Lloyd George habe in Anregung gebracht, die Punkte des französischen Plans, über die man sich im Augenblick nicht einigen könne, dem Völkerverbund zur Entscheidung zu überlassen. (Darauf dürfte Poincaré ebenso zufrieden sein, wie Sirerzeit Briand zufrieden war, als Lloyd George sich in der Loslösung Obersteins herumdrehte und die Entscheidung dem völlig unter französischem Einfluß stehenden Völkerverbund übertrug. In der vorbereitenden Streitfrage scheint demnach Lloyd George einige Zugeständnisse Frankreichs erreicht zu haben.)

Die Presse ist wieder zuverlässlich

London, 13. August. Die englische Presse ist mit einem Mal wieder sehr zuverlässlich und hofft, daß eine Verständigung nahe ist. „Daily Telegraph“ (Lloyd Georges Blatt) schreibt, der englische Vorschlag (kurze Zahlungsfrist gegen „produktive Pfänder“ und scharfe Ueberwachung) sei ein starkes Entgegenkommen an die Forderungen Poincarés und zugleich die beste Gewähr für die Erlangung von Goldzahlungen. „Daily Chronicle“ meint, es sei wenigstens eine vorläufige Lösung bis zur nächsten Konferenz und sie müsse rasch vollzogen werden, da Deutschland die Entscheidung vor dem Verfalltag seiner Zahlungen (15. August) erfahren müsse.

Württemberg

Stuttgart, 12. August. In den Ruhestand. Der Vorstand des Statistischen Landesamts, Präsident Dr. von Haffner, ist in den Ruhestand getreten.

Tübingen, 13. August. Von der Universität. Die juristische und die staatswissenschaftliche Fakultät der Universität Tübingen sind auf Antrag des Großen Senats vom württ. Staatsministerium zu einer „rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät“ mit zwei Abteilungen und besonderen Abteilungspräsidenten vereinigt worden.

Schramberg, 12. August. Tragischer Unfall. Die Frau des Schirmfabrikanten Sartory fuhr von Wolfach nach Schramberg. Als der Zug in Schiltach hielt, wollte sie sich erheben und nach ihrem Gepäck fassen, als die Maschine nochmals einen starken Ruck machte, wodurch die Wagen

Da mischt sich die Tante mit ihrer scharfen Stimme drein. „Aber ich sag was! Gottschämmerlich ist's, wie du dich verhältst an deiner armen Mutter, Bub! Verkaufst den Hof nit, heiraten willst auch nit, und den schönen Posten als Holzmeister, den dir der alte Herr Wöhrl angetragen hat, hast erst recht ausgeschlagen! Tätest eins oder das andere, so könnte sich deine Mutter zur Ruhe setzen und wäre versorgt. Aber nein, wie eine blutarne Hänslerin mußt sie sich abplagen mit der gemeinen Bauernarbeit wegen deinem Starrsinn und nachher tußt ihr nit einmal den kleinsten Gefallen!“

Hans ist jäh aufgesprungen. Keinen Blick wirft er auf die Tante, aber die Mutter sieht er an mit angstvoll gequältem Blick. „Mutter ... ist das wahr? Tut's Euch so hart ankommen, daß wir noch eine Heimat haben und schaffen dafür?“

„Aber nein, Hans ... hart ist's schon, das Arbeiten, in meinen Jahren. Aber weil du's willst ... ich tu's schon. Freiest du ich's. Nur könntest mir wohl auch den kleinsten Gefallen tun mit der Lois. Weißt, ich hab sie halt so geru ...“

Unsicher, zögernd kommen die Worte heraus. Hans seufzt tief auf, dann greift er nach seinem Hut. „So geh' ich halt in Gottes Namen,“ murmelt er traurig. „Wenn's Euch gar so arg im Herzen liegt ... das sollt ihr nit denken, daß mir was zu viel ist für Euch.“ In seinem Kopf härtet ein bitterer Gedanke, der ihn seit langem nicht verläßt: „Gar kein Verzeihen ist mehr zwischen mir und den Meinigen ...“

Dritt in der Stube lächeln die beiden Weiber befriedigt. „Herum kriegt man ihn schon so kleinweis! Und mit der Zeit wird er sich angewöhnen drüben bei der Lois.“

„Gott get's!“ seufzt die Bäuerin.

Statt nicht weis. „Aber wenn nit, nächter muß man halt auf was anderes denken. Eigentümlich ist's nur eine Gutheit von dir, daß du ihn den Herren spielen laßt da. Das Recht — der Schreiber vom Rotar in der Stadt drin

hat mir's erst neulich gesagt — das Recht über'm Hof hast du, weil der Gregor doch verschossen ist; wollte der Hans Prozeß führen drum, er müßte verlieren!“

Im Kramerladen des Dorfes geht's lustig zu. Auf dem Haringfah, der Kartoffeltonne, den Kisten mit Juder und Spezereiwaren, — überall sitzen die Holzknächte.

Beim Wiesenwirt gibt's nur Flaschenbier und sauren Wein, und wenn die Holzleute beim dritten Stampel Kirchengelbst angelangt sind, rebet er vom „Zupferren müssen.“ Er hat Angst vor betrunkenen Leuten, die beim ersten Streit gleich mit dem Messer bei der Hand sind. Seine Wirtschaft gehört dem Stif und er muß Rücksicht nehmen auf die Pächterherren.

Da macht sich's bei der Lois, welche die Schnapsjenz hat, viel gemüthlicher. Unermüdblich säßen sie und der Lehrhub die Gläserchen und ein Scherz ist auch erlaubt. Selbst über die frommen Patres. Nur ein's paßt ihnen dieses Jahr nicht recht: daß der junge schweigame Legehauernd mit seinem verdorren Gesicht jeden Abend mitten drin sitzt, seine Pfeife raucht, nicht mitlacht bei ihren Späßen und daß die Lois so viel Geschichten macht mit ihm. Besonders dem schwarzen Seppel, einem baumstarken Burschen, geht das wider den Strich. Er hat früher viel gegolten bei der Kramerin, und als vorm Jahr ihr Mann starb, hat er sich manche Gedanken gemacht, der Seppel —

Immer kann einen die Holzarbeit nicht freuen. Wird man älter, möchte man sich auch zur Ruhe setzen und so ein ruhiges Pläzchen im Kramladen zwischen dem Schnapsfäßen und der lustigen Lois wäre schon nicht abel.

Jetzt sitzt ein anderer da. Ein finsterner Blick streift Hans, der eben eintritt und von Lois auffallend herzlich begrüßt wird.

Dann lacht Seppel höhnisch auf. „Jesso, Kramerin, was ich dich hab fragen wollen: ist's wahr, daß du dem heiligen Rufian eine extra Perzen hast vererbt?“

(Fortsetzung folgt.)



erschüttert und die Frau so stark auf die Wand zurückgeworfen wurde, daß sie eine innere Verletzung erlitt, an der sie 24 Stunden später verstarb.

Doffershausen, 12. August. Einbruch in der Trikotfabrik-Filiale von Raag-Ebingen wurde in der Nacht zum Donnerstag eingebrochen und 28 Hemden und mehrere Jacken gestohlen. Der Schaden beträgt 12 000 bis 15 000 Mark.

Ebingen, 13. August. Brand. Ein Schuppen der Firma Gebr. Friedrich ist mit einem Lastkraftwagen niedergebrannt. Auch ein Nachbarhaus erlitt erheblichen Schaden.

Wurzach, 11. Aug. Jubiläum. Oberlehrer a. D. Alfons Koller feierte dieser Tage sein 50jähriges Lehrjubiläum. Mit ihm konnten noch 12 Kursgenossen von damals 35 das seltene Fest feiern.

Die Schwalben sind bereits fortgezogen. Was die Tiere veranlaßt hat, ihre Abreise nach dem Süden, die sonst Mitte September erfolgt, so früh anzutreten, ist nicht bekannt. Vielleicht ist sie auf Nahrungsmangel zurückzuführen, da man in diesem Jahr beobachten kann, daß die Fliegen und ähnliches Geschmeiß in viel geringerem Maß austraten als man sonst gewöhnt war.

Erdbeben. Am Freitag vormittag gegen 10 Uhr verzeichnete die Erdbebenwarte Hebenheim wieder eine starke Erderschütterung, deren Herd in einer Entfernung von etwa 2100 Kilometern liegt.

Ein „angenehmer“ Beruf. Neulich kam ein Redakteur zu mir und ließ mich einige interessante Briefe sehen. „Was soll ich bloß machen“, fragte er, „jeder Tag bringt mir ein paar solcher Seelenoffenbarungen?“ Ehe ich ihm Antwort gab, las ich erst die Briefe. Im ersten beklagte sich ein Beamter darüber, daß die Zeitung die neuen Beamtgehälter veröffentlichte. Das brauche doch die Steuerzahler nicht zu wissen. Im zweiten kimpfte ein Steuerzahler darüber, daß die Zeitung die Deffektivität zu wenig darüber aufkläre, wohin die vielen Reicheinnahmen flöhen. Im dritten meinte ein Gastwirt darüber los, daß man ihm seinen Verdienst am Bier vorrechne. Im vierten nannte ein Konsument den Redakteur eine von den Wucherern und Schiebern beschriebene Person, weil er nicht den Mut habe, gegen die hohen Preise loszugehen: 20 Mark für eine Stunde Salat sei ein unerhörter Stand. Im fünften bestellte ein Kleinbändler die Zeitung ab, weil sie stets über den Rückgang der Margarinepreise berichte und nicht genügend die Interessen des Handels vertrete. Ein Hausbesitzer verlangt von der Zeitung energisches Eintreten für den notleidenden Hausbesitzer, eine Zusticht aus Mieterstreifen das strikte Gegenteil, sonst werde man das Blatt abbestellen. Ein Sportler verlangt jeden Tag mindestens eine halbe Seite Sportartikel, mehrere Hausfrauen und langjährige Abonentinnen beschwerten sich bitter über den allzu kleinen Romantitel. In einem ersten Brief entrüstete sich die Landwirte über „Billige Eier“, Notizen und ähnliche Sachen und drohen schließlich auch mit der Abbestellung. Ein zwölfter Brief forderte im Auftrag vieler Verbraucher scharfe Stellungnahme gegen die „nicht genug kriegerischen Agrarier“. Der dreizehnte, vierzehnte und die folgenden Briefe enthielten Eingeländes, die natürlich von Beleidigungen gegen Privatpersonen und Behörden strotzen und dem Redakteur mindestens einige Monate „Staatspension“ einbringen würden. Die weiteren Briefe las ich nicht. — „Nun?“ fragte der Redakteur. Da sagte ich ihm: Werde ein Zeitungseiner, dann hast du das Recht, über alles zu schreiben, was der Redakteur veröffentlicht. Du darfst ihm sogar auf der Straße Schimpfwörter nachrufen. Willst du aber durchaus Redakteur sein, dann bestelle dir statt der Nervensiebentfache Kabelestränge und eine Waggonladung Gefühle absoluter Burschlichkeit.

Baden

Karlsruhe, 13. Aug. Die badische Regierung ist in Erwägungen eingetreten, ähnlich wie Preußen für die an den verschiedenen Kommunistenaufständen Beteiligten einen Strafurlaub durchzuführen hat, einen solchen auch in Baden für die Ausschreitungen im März 1919, im Frühjahr 1920 und vom 4. Juli 1922 zu gewähren. Für einen derartigen Strafurlaub ist ein besonderes Gesetz notwendig. Da aber der badische Landtag voraussichtlich nicht vor Anfang November wieder zusammentreten wird, so wird weiter erwogen, um ein Gesetz unnötig zu machen, die Beurteilungen einzeln zu begnadigen. Zurzeit werden darüber mit den Justizverwaltungen der Nachbarlande Verhandlungen geführt.

Karlsruhe, 13. Aug. Die bisher vereinfachte Erteilung der Handelserlaubnis an die Sammler (Auffäufer) der landwirtschaftlichen Verbände hat zu Klagen darüber geführt, daß zu viele und auch ungeeignete Personen zum Handel zugelassen werden, und daß die Sammler zum Teil auch unerlaubter Weise Geschäfte auf eigene Rechnung machen. Anträge auf Ausstellung von Ausweisarten für Sammler (Auffäufer) landwirtschaftlicher Verbände sollen daher künftig nur von dem betr. Hauptverband gestellt werden und die Prüfung der Persönlichkeit hat in Zukunft vor Abstempelung des Ausweises durch das Bezirksamt in der gleichen Weise wie bei den übrigen Handelserlaubnisgesuchen zu erfolgen. Aus der Ausweisart muß hervorgehen, daß der Inhaber nur in den von dem Hauptverband bezeichneten Gemeinden tätig sein und daß er über die von ihm gesammelten Waren nur nach Weisung (auf Rechnung) des Hauptverbands oder des von ihm bezeichneten Bezirks- oder Ortsverbands verfügen darf. Die Ausweisart muß den ausdrücklichen Vermerk tragen, daß jeder selbständige Handel auf Grund dieser Erlaubnisart verboten ist, sowie, daß die Ausweisart mit dem Ausscheiden des Inhabers aus dem Vertragsverhältnis zu dem betr. landwirtschaftlichen Verband ihre Gültigkeit verliert und zurückzugeben ist.

Freiburg, 13. Aug. Ein hiesiger Geschäftsmann und früherer Wirt hat seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Ein 24jähriger Angehöriger der Schutzpolizei hat sich erschossen.

Mierlei

Das marktfreie Schwarzbrot zu 1900 Gramm kommt in Berlin seit 10. August auf 45 Mk. zu stehen, ein Hörchen (weisses Kleinbrot) auf 3 Mk., ein Pfund Zwieback auf 60 Mk. Das ist eine Steigerung gegen die bisherigen Preise um 50 Prozent. In 8 bis 10 Tagen soll eine weitere Preiserhöhung eintreten. Die Steigerung ist darauf zurückzuführen, daß die Mehlpreise in den letzten 10 Tagen um durchschnittlich 200 Mk. täglich in die Höhe gingen. Eine größere Zahl von kleineren und mittleren Bäckereien konnte den Zahlungsverpflichtungen der Mehlhändler nicht mehr nachkommen. Die Berliner Bäckereien werden in nächster Zeit in umfangreichem Maß Bäckereihilfen entlassen, und schwächere Betriebe werden schließen müssen. Die Berliner Bäckereibetriebe werden versuchen, eine gleitende Tala für den Brotpreis zu schaffen. Auf diese Art und Weise glaubt man, daß das Gewerbe den durch den wechselnden Stand des Dollars eintretenden Preisschwankungen für Mehl usw. schneller als bisher entgegenzutreten kann.

Die Zeitungsnos. Auf 1. Oktober werden das „Deutsche Abendblatt“ und das „Deutsche Tageblatt“ der Verlagsgesellschaft „Deutscher Herold“ in Berlin ihr Erscheinen einstellen.

Bilderstürmer. In Halberstadt wurde das große Holzstandbild „Eiserner Behrman“, das 1916 zu Kriegszwecken errichtet und mit 40 000 Nägeln beschlagen worden war, nachts von drei Burschen umgeworfen und schwer beschädigt. Das Standbild hatte ein Gewicht von 33 Zentnern.

Verzweiflungst. In Chemnitz hat eine Arbeiterfrau nach einem ehelichen Streit ihren 1½ und 13 Jahre alten Kindern den Hals mit dem Rasiermesser durchgeschnitten und dann sich auf dieselbe Weise getötet.

Alkoholvergiftung. Anlässlich einer Aneiperel nahm der Fabrikarbeiter Berger in Freital (Sachsen) so viel Cognac zu sich, daß er bewußlos vom Stuhl fiel und bald darauf starb, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

Vom Unglück verfolgt. Der Bergmann Richter in Hohenleipisch bei Torgau verunglückte vor kurzer Zeit und liegt noch krank darnieder. Als seine Frau dieser Tage Einkäufe machte, wurde sie vom Bahnzug überfahren und getötet. Sieben Kinder trauern mit dem kranken Vater um die Mutter.

Der Bau des Tunnels unter dem Kanal „verlag“. Vor dem Krieg tauchte wiederholt der Plan auf, den Kermelkanal zu untertunneln. Aus militärischen Sicherheitsgründen wurde die Ausführung von England stets abgelehnt. Als während des Kriegs die englisch-französische Freundschaft besonders groß war, trat man dem Plan wieder näher, und es schien, als sollte er nun endlich zur Verwirklichung kommen. Vor einigen Tagen erklärte jedoch Lloyd George auf eine Anfrage im Unterhaus, daß an den Tunnelbau in absehbarer Zeit nicht zu denken sei, und zwar aus — „finanziellen“ Gründen. Die wahre Ursache des Stimmungsumschwungs in England dürfte aber wohl eher in dem Erlaufen der englisch-französischen Freundschaft zu suchen sein. Der Wunsch Frankreichs, sich eine große Unterseebootsflotte zuzulegen, ist zu offensichtlich gegen England gerichtet, als daß dieses Land seine militärisch günstige Anstellung aufgeben könnte.

Schlangen als Wächter. Wie bei uns der vorstichtige Hausherr einen Wächter hält, so verwendet man in manchen Teilen von Südamerika Schlangen als Wächter. Die Schlange kann zwar nicht vor Einbrechern warnen, aber sie befragt dafür die nicht minder wichtige Tätigkeit, mit giftigen Schlangen aufzuräumen, die in Brasilien so häufig sind, daß dort jährlich mehr als 1000 Personen an Schlangengiften sterben. Diese segensreiche Schlange, deren Tätigkeit man auch mit dem Rausfang unserer Haustiere vergleichen könnte, ist die Mursurana, ein starkes mustelartiges Reptil von ungefähr 4 Fuß Länge, das vollkommen harmlos ist. Die Hauptbeute der Mursurana sind Giftschlangen. Wenn sie ein solches giftiges Reptil gewittert hat, so stellt sie sich schlafend und verlockt damit die andere Schlange zu einem Angriff. Nicht früher als bis die andere Schlange sich aufbäumt, erhebt sich die Mursurana aus ihrer scheinbaren Ruhe und paßt ihre Beute, die sie mit einem tödlichen Biß erledigt. Diese nützliche Schlange wird in besonderen Farmen gezüchtet, und bei diesen Zuchtanstalten werden große Mengen solcher Schlangen bestellt, so daß jeder sich einen solchen wertvollen Hausgenossen für wenig Geld anschaffen kann, der ihn und die Seinen vor den giftigen Schlangen bewacht und schützt.

Der Regenwurm als Baumbewohner. Auf Java gibt es Regenwürmer, die wahre Riesen ihrer Gattung sind; sie werden bis zu 30 Zentimeter lang und haben eine Dicke von 1½ Zentimeter. Das Merkwürdigste an diesem Regenwurm ist aber die Tatsache, daß er hauptsächlich auf Bäumen lebt, und zwar hat er sich die prächtigen Nestkammern zur Wohnung ausserordentlich, die zu den schönsten Nester des Urwaldes gehören und als Schmarotzer auf den Baumstämmen wuchern. Im Innern der breiten Blattfränge dieser Farm sammelt sich mit der Zeit von herabfallenden Baumbäumen eine Humusschicht, in der die Riesenregenwürmer mit Behagen ihre Häuslichkeit einrichten. Wie die Würmer dorthin gelangt sind, ist bis heute noch nicht aufgeklärt. Man nimmt an, daß die Tiere zwischen dem Moos und Flechtenfilz, der die Stämme überwuchert, bis zu ihrer luftigen Wohnung emporkriechen; es ist aber auch möglich, daß die Eier des Regenwurms von anderen Tieren hinausgeschleppt werden. Genaueres ist aber über die Lebensweise dieses baumbewohnenden Regenwurms noch nicht bekannt.

Die falsche Jarenfamilie

Vor dem Revolutionstribunal von Pensa kam, wie aus Moskau gemeldet wird, ein Prozeß gegen drei Angeklagte namens Claudia Polkarpowa, Salscha Prudentow und Klimowa zur Verhandlung, die sich als Jarin, Chronofleger und Jarentochter ausgegeben hatten. Die Angeklagten hatten sich unter dieser Vorspiegelung in das Usenkloster bei Pensa begeben, angeblich, um dort Schutz vor der Verfolgung durch die Sowjetbehörden zu suchen. Das Tribunal verurteilte die Polkarpowa und den Prudentow zum Tode, die Klimowa und die Neblissin des Klosters sowie andere Mitbewohner zu langjährigen Gefängnisstrafen. — Falsche Jaren sind in der russischen Geschichte mehrmals aufgetaucht. Dretjew gab sich für den Zarwitsch Dmitri, Sohn Iwans des Schrecklichen, aus (der sog. falsche Demetrius), Pugatschow wollte die Rolle des ermordeten Peter des Dritten spielen, eine Hochstaplerin Tarakanowa die einer Jarentochter im 18. Jahrhundert, ein sibirischer Mönch behauptete, Alexander der Erste zu sein, den man fälschlich tot gesagt hätte. Die geheimnisvollen Umstände, unter denen viele Jaren und Prinzen ihr Leben endeten, boten Betrügern viele Möglichkeiten.

Die „Schwammerl“

Was für das württembergische Unterland, das Markgräflerland und den Kaiserstuhl die Traubenteife, das ist für München und andere bayerische Städte die fröhliche, seltsame Schwammerlzeit. Man ahnt vor den weißblauen Grenzpfählen kaum, welche Verehrung diesen kleinen braunen, gelben und weißen, diesen geprentelten, gesprerbten und schuppigen Kindern des Waldes entgegengebracht wird. Neben der Weiswurt und ihren Anverwandten, neben Beberkas, Kolbsharen und Rettich erscheint dem bayerischen Gaumen wohl nichts so schmackhaft wie ein recht zubereitetes und mit Semmelknödeln garniertes Schwammerlaaricht. Die

letzten Jahre war nicht viel los mit der Pilzzeit, weil das meist trockene Wetter das Wachstum der bunten Burschen erheblich beeinträchtigt hatte; der gegenwärtige Sommer jedoch mit seinen ständig wechselnden Sonnen- und Regentagen hat die Wälder um München über und über mit der kleinen Gesellschaft befruchtet. Das Hauptjagdgebiet für die Münchner „Schwammerlbröder“ ist der Osten. Wer jetzt die Straße nach Rosenheim fährt, wird auf den meisten Zwischenstationen, vor allem in Gröndorf, Haar, Jornding, Kirchseeon und Grafing, täglich Hunderte von Männern, Frauen und Kindern beobachten können, die mit Rucksäcken, Körben, Blechheimern, Netzen und Pappschachteln voller Pilze aus den Forsten zurückkommen, um ihre kostbare Last nach München zu bringen. Daß die früher so wohlfeile Volksnahrung heute tatsächlich kostbar ist, beweisen die Preise. Ein einziges Pfund frischer Steinpilze wird auf dem Münchner Markt je nach der Güte mit 10 bis 13 Mark gehandelt; die goldgelben Pfifferlinge — hier Koshlinge oder Köhrlie genannt — sind nicht billiger, der würzige Waldchampignon kostet in der Regel noch mehr. Mit weniger als 20 bis 30 Pfund teilt wohl kein geschickter Jäger nach München zurück. Beschick und ein nicht geringer Spürsinn für die besten Jagdgründe ist bei der Sache allerdings vorzuziehen. Das habe ich selbst erfahren müssen, als ich vor kurzem mit zwei Helferinnen zur Pilzjagd auszog. Wir waren schon gegen 4 Uhr morgens aufgebrochen, um dem Schwarm der Münchner, der mit dem Sechszug zu erwarten war, zu vorzuziehen. Die erste Stunde war das Ergebnis gerodeter Mühen. Obwohl wir die Augen nicht schonten, fanden wir bestenfalls einen alten, ledernen Steinpilz oder einen eben erst aus dem Nabelbett blinzeln Pfifferling. Wo stecken die jungen Burschen denn eigentlich? Eine Nachbarin kam uns zu Hilfe. „Da müssen's schon ein bisschen die Aest', da draußen fons all' längst g'brocht.“ Also hinein denn! Wie der Dachshund ins Fuchsjoch! Jedes Geäst, jedes Dicksicht, jede noch so stachelige Tanneinnwand wurde kriechend und schliefend erobert, gleichviel ob wir zerkratzt oder vom glitschigen Astwerk bis auf die Haut durchhautet wurden. Bloßlich ein wildes Indianergeheul. Des Hauses redliche Stütze hatte ein wahres Pilznest entdeckt und rief zum Sammeln. Da fanden wir denn den lange vergeblich gesuchten Boletus edulis, jung wie Apoll, braun wie ein frischgebackenes Brot, mit kurzem, wunderbar dickem Stiel und köstlich duftend. Nicht einzeln wie da draußen im abgeernteten Wald, sondern in Gruppen zu fünf, zehn und zwanzig Stück. Und so noch mehrmals. Als der Münchner Schwarm gegen sieben Uhr hereinbrach, hatten wir unsere Körbe und Reize gefüllt und konnten befriedigt von dannen ziehen. Der Steinpilz ist das bevorzugte Edelwild aller Sammler. Daneben steht die oberbayerische Küche besonders nach Pfifferling, Täubling, Brätling und Reizler. Selten einmal, daß daneben gegriffen und ein giftiges Schwammerl erwischt wird. Was der Münchner nicht kennt, läßt er stehen. „Beim Schwammerlbröckchen“, beehrte mich unlängst mein Nachbar, ein wackerer Mann von der Bayerischen Volkspartei, ist's aktuell wie in der Politik. Wer mir davon versteht, verdirbt sich und anderen das Leben. Nur der Kenner, Herr Nachbar, der Kenner, der woch's B'scheid und triffst das Rechte. Die Preise aber . . .“

Aus der Heimat.

Wildbad, den 14. Aug. 1922.

Notgabe für die evang. Anstalten der Barmherzigkeit in Württemberg. Für unsere hartbedrängten und in ihrem Bestehen bedrohten Anstalten der christlichen Barmherzigkeit (Heil- und Pflegeanstalten für Schwachsinnige, Epileptische, Krüppel, Taubstummen, Blinden-, Rettungsanstalten, Diakonissenhäuser usw.) ist zur Zeit eine Sammlung in unserem Lande im Gange. Auch hier in Wildbad sind schon schöne Gaben für diesen Zweck geopfert worden. Und gewiß wird niemand, der ein Herz hat für seinen hilfsbedürftigen Nächsten ausschließen. Um das gute Werk zu fördern, wird demnächst eine Hausammlung stattfinden. Doch werden Gaben fortgesetzt mit Dank entgegengenommen außer vom Co. Stadtpfarramt und von der Co. Kirchenpflege (Uhrmacher Hieber, Hauptstraße) auch von der Zweigstelle der Oberamtsparkeasse, im Verkehrsbüro und bei der Diskonto-Gesellschaft, Zweigstelle Wildbad.

! Künstler-Fest. Es sei an dieser Stelle nochmals darauf hingewiesen, daß die Nachfrage nach Karten zu heutigem Künstlerfest eine sehr große ist. Rechtzeitige Besorgung solcher ist angebracht, da sonst Gefahr vorhanden, keinen Platz mehr zu erhalten. Die Vorbereitungen sind alle getroffen und verpricht der Abend ein recht gemütlicher und genußreicher zu werden.

Gemeinnütziges

Wie entfernt man Flecke?

Flecke unbekannter Abstammung entfernt man am besten folgendermaßen: In lauwarmem Wasser löst man ein kleines Stück guter Seife auf und setzt auf etwa 1 Liter der Lösung 1 Kaffeelöffel Salmiak zu. Mittels eingetauchten Schwammes oder Lappens wäscht man den Fleck gründlich und spült mit reinem Wasser nach. Besonders vielerlei beschmutzte Männeranzüge lassen sich auf diese Art gut reinigen. Für Seidenstoffe ist dieses Verfahren nicht geeignet.

Flecke von Wagenschmiers, Teer, Harz und dergleichen beseitigt man aus Weiswaren, indem man sie vorerst mit Wasser befeuchtet und dann mit Terpentinöl befreit. Nun legt man Löss- oder Seidenpapier darauf und bügelt mit heißem Eisen darüber. Schließlich wäscht man das Stück in warmem Seifenwasser. Befinden sich derartige Flecke in farbigen Woll- und Baumwollstoffen, so befeuchtet man sie ebenfalls zuerst mit Wasser und bestreicht sie dann mit Fett. Nun seift man sie gründlich ein und läßt die Seife 5 bis 10 Minuten einwirken. Hierauf wäscht man abwechselnd in Terpentinöl und heißem Wasser. Führt dies bei veralteten Flecken nicht zum Ziele, so bestreicht man den Fleck mit Glycerin, welches mit Terpentin vermischt wurde und läßt es vollständig eintrocknen. Erst dann bürstet man gut aus und wäscht schließlich mit heißem Wasser. Seide, Atlas und dergleichen macht man nach, bestreicht den Fleck mit einer Mischung aus Aether und Chloroform, bestreut mit weißem Ton bedeckt mit Seidenpapier, bügelt mit warmem Eisen darüber und bürstet zum Schluß gut aus.

Säureflecke lassen sich, solange sie frisch sind, mittelst Salmiak neutralisieren. Alte Säureflecke sind nicht wegzubringen. **Gerbstoff** und **grüne Nässeflecke** verschwinden sicher in verdünntem Chlornasser und Nachspülen in reinem Brunnenwasser. **Vorsichtig arbeiten!**

Das Einfein der Bohnen

Die Bohnenernte fällt fast überall reichlich aus. Die Hausfrauen sollten diese günstige Gelegenheit benützen, für den Winter einen Vorrat dieses wertvollen Gemüses zu beschaffen. Die Bohnen sind sehr nährstoffhaltig und geben wenig Abfälle. Die Haltbarmachung der Bohnen kann auf die verschiedenste Weise geschehen. Das einfachste und billigste Verfahren ist das Einfein, auch Einfeuern genannt. Die Bohnen werden entkudet und geschnitten, wie dies sonst üblich ist. Hierauf kommen sie in leicht gefalzenes kochendes Wasser und bleiben, vom Wiederbeginn des Kochens an gerechnet, 3-4 Minuten auf dem Feuer. Nachdem sie genügend abgetropft sind, breitet man sie über Nacht auf einem Tischtuch zum Abkühlen aus. Am nächsten Tag werden sie unter Zusatz von Salz (auf 12,5 Kg. Bohnen 1/2 Kg. Salz) in die vorher gründlich gereinigten Töpfe oder Fässer gebracht und festgedrückt. Man bedeckt sie mit einem sauberen Leinentuch und beschwert sie mit Brettern und Steinen. Die Gefäße werden, damit die Gärung einen glatten Verlauf nimmt, an einem Platz aufgestellt, an dem eine Temperatur von 25-30 Grad Celsius herrscht. Die während dieser Zeit auf der Oberfläche erscheinenden Unreinlichkeiten sind regelmäßig zu entfernen. Nach Beendigung der Gärung, wenn sich also kein Schaum mehr bildet, werden Tuch, Bretter und Steine nochmals gründlich gesäubert und die Bohnen nun an einen möglichst kühlen Ort (Keller) gestellt. Es ist stets dafür zu sorgen, daß die Bohnen genügend mit Flüssigkeit bedeckt sind. Falls das Wasser zu stark verdunstet, muß kräftiges Salzwasser nachgegossen werden. Die in dieser Weise eingelegten Bohnen halten sich sehr gut. Beim Kochen werden sie schnell weich, das Kochwasser braucht nicht gewechselt zu werden. Sie geben auch einen ausgezeichneten Salat.

In ähnlicher Weise wird auch das Kraut eingelegt. Es hat aber gegenüber den Bohnen u. a. den Nachteil, daß es, um schmackhaft zu sein, mit Fleisch gelocht werden muß. Die Bohnen geben auch ohne Fleisch ein nahrhaftes Gericht.

Ökonomierat Winkelmann,
Landwirtschaftskammer Stuttgart.

Letzte Meldungen.

Keine Preisgabe der Rheinlande.

Berlin, 13. Aug. Der Reichskanzler äußerte sich vorgestern zu dem Berliner Vertreter der „Klinischen Volkszeitung“ über das Verhältnis der Regierung zu den Rheinländern. Auf die Frage, ob die Reichsregierung die rheinische Bevölkerung schützen werde, antwortete Dr. Wirth: „Was uns noch bevorsteht, wissen wir nicht. Was aber auch kommen mag, eines ist immer Ziel unserer Politik und Hauptbewegung auch für das Schwert gewesen, was wir auf uns genommen haben: Der Gedanke an die Einheit des Reiches, an die Leiden und Gefahren der Grenzbevölkerung und insbesondere des Rheinlandes.“ Von der Reichsregierung sei niemals die Preisgabe rheinländischer Interessen erwogen worden. Auf eine weitere Frage, ob die Regierung, wie gerüchtweise in den Rheinländern verlautet, bereit sei, dem Auslande Konzessionen in der Errichtung einer rheinischen Autonomie außerhalb oder innerhalb des Reiches zu machen, erwiderte der Reichskanzler: „Von solchen Gerüchten ist mir nichts bekannt. Sie sind wohl auch zu unsinnig, um ernstlich einer Widerlegung zu bedürfen.“

Zurückführung der Ausweisungen aus dem Elsaß.

Berlin, 13. Aug. Die Pariser Morgenblätter veröffentlichten Telegramme aus Straßburg, wonach am Freitag die Ausweisung von 500 unliebsamen Deutschen erfolgt ist. In Wirklichkeit umfassen die 500 Unliebsamen eine Gesamtzahl von 1500 Personen, wenn man Frauen und Kinder mitzählt. Die Beschlagnahme der Banknoten und Bankdepots in den elsass-lothringischen Banken ist noch nicht erfolgt.

Die Reichsregierung ist noch mit der Erwägung der Maßnahmen beschäftigt, die sie als Erwiderung der ungeheuerlichen französischen Brutalität ergreifen will. Zweifellos wird es wohl zu einem großen öffentlichen Protest an die Adresse der ganzen zivilisierten Welt kommen. Von jeder Reichsmaßnahme muß aber erst das Eintreffen der französischen Verbalnote über die Ausweisungen abgewartet werden. — Durch die beteiligten deutschen Stellen sind, soweit das bei der Kürze der Frist überhaupt möglich ist, eine Reihe von Vorkehrungen getroffen worden zur Fürsorge für die Opfer. Im Einvernehmen mit dem Roten Kreuz und dem Hilfsbund der Elsaß-Lothringer hat das Reichsministerium des Innern angedeutet, daß die Ausgewiesenen

in Recht empfangen und vorläufig in Privatquartieren untergebracht werden. In Trier und in Offenburg sind Stellen für die Veratung und Unterstüfung der Unzulässigen eingerichtet. Die Landesregierungen sind entsprechend berachrichtigt und werden alles aufbieten, um den Ausgewiesenen das Mitgeföh der Heimat zum Ausdruck zu bringen.

Verfassung.

Basel, 13. Aug. Die „Basler Nachrichten“ melden aus London: Das Moratorium an Deutschland, das bis Ende des Jahres 1922 zugebilligt worden ist, ist mit einer Einschränkung der deutschen Staatshoheit verknüpft worden, die einer völligen Verzichtleistung auf die deutsche Souveränität gleichkommt. Die Alliierten werden die Reichsbank beherrschen, ebenso die Zolleinnahmen zu ihrer Verfügung haben. Was dann von der deutschen Unabhängigkeit noch übrig bleibt, ist das allgemeine Wahlrecht und das Recht zu demonstrieren. Faktisch haben auch die gewählten Vertreter des Volkes kein Bestimmungsgrecht über die deutschen Staatseinnahmen und -Ausgaben mehr, denn das besitzt ab 1. September eine Entente-Kontrollkommission in Berlin.

Lloyd Georges Vorschläge.

London, 13. Aug. Die Sachverständigenkommission ist am Freitag abend 9 Uhr im Schagamt zusammengetreten, um die Einzelheiten der Ergebnisse der bisherigen Verhandlungen zu besprechen und ein Protokoll aufzusetzen. Diese Arbeit wurde am Samstag vormittag fortgesetzt. Man erwartet, daß der Bericht dann sofort den drei Ministerpräsidenten überreicht werden wird. Die Meldung, daß bereits Verhandlungen über die Gegenanschläge Lloyd Georges stattgefunden hätten, haben nicht wenig dazu beigetragen, den bisher dunklen Horizont zu klären. In den Kreisen der französischen Delegation ist man mit Prophezeiungen über die schwebenden Verhandlungen sehr zurückhaltend. Sicher ist jedenfalls, daß die Konferenz bis Montag dauern wird.

Die 10 Vorschläge Lloyd Georges

sind folgende: 1. Autonomie der Reichsbank und ihre Überwachung durch das Garantiekomitee. 2. Maßnahmen für Herabsetzung der schwebenden Schuld; dem Garantiekomitee werden besondere Kontrollmachten erteilt. 3. 26 v. H. betragende Ausfuhrabgabe-Erhebung durch die Reparationskommission. 4. Beschlagnahme der Zolleinnahmen. Einziehung durch die Reparationskommission. 5. Überwachung der Einnahmen und Ausgaben des deutschen Staatshaushalts durch eine Unterkommission des Garantiekomitees. 6. Gesetzgebung gegen die Kapitalflucht. 7. Bedingungsweise Zustimmung zur Beschlagnahme der staatlichen Wälder. 8. Beschl. für die staatlichen Gruben des Ruhrgebietes. 9. Ordnung des Staatshaushalts. 10. Gewährung eines Moratoriums und Vorbereitung einer internationalen Anleihe.

Lloyd George hat vor allem auch den Standpunkt vertreten, daß keine Pfänder isoliert werden könnten, wenn nicht zuvor die Reparationskommission eine Nichterfüllung Deutschlands festgestellt hätte. Diese Einschränkung wollte Lloyd George auf die staatlichen Wälder und Gruben angewendet wissen. Es verlautet bestimmt, daß Poincare die Forderung auf Beteiligung an den deutschen Industrieunternehmen und die Errichtung einer Postlinie am Rhein und im Ruhrgebiet aufgegeben hat. Er hat sich davon überzeugt, daß ohne die Mithilfe der Alliierten Frankreich auf ein diese Maßnahmen nicht durchführen könnte. Die Vorschläge Lloyd Georges stimmen in der Form mit den entsprechenden Vorschlägen Poincares überein.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 12. August 780.80 Mark.

Der Papiergeldumlauf im Reich ist nach dem Anweis der Reichsbank vom 7. August um 8680 auf 198.463,7 Millionen Reichsbanknote und um 790,3 auf 13.024,4 Millionen Darlehenskassenheine gestiegen, er beträgt also insgesamt 211.488,1 Mill. Mark und die Zunahme in der Berichtswache vom 1. bis 7. Aug. auf 9459,3 Millionen Mark.

Neue Geldversteigerung und Bankdiskont-Erhöfung? Der Zinssatz für tägliches Geld ist auf 7-7,5 v. H. gestiegen. Trotzdem genügt das Angebot von Bürlengeld nicht annähernd dem Bedarf. Angesichts dieser Tatsache und wegen der starken Anspannung, die der heute veröffentlichte Reichsbankausweis ergibt, muß mit der Möglichkeit einer baldigen Erhöfung des Reichsbankdiskonts gerechnet werden.

Weltere Erhöfung der Rohisenpreise. Der Rohisenaußschuß des Eisenwirtschaftsbundes hat für das zweite und dritte August-Drittel eine neue Preiserhöfung für Rohisen beschlossen. Die bisherigen Koks- und Frachtklauseln bleiben bestehen. Für das dritte Drittel ist eine Koks-klausel vorgegeben, wonach sich die Rohisenpreise je nach Veränderung des Pfund- oder Frankenkurses erhöhft oder ermähigt.

Für das zweite Augustdrittel beträgt Eisen 1950 M, für Hämatit und kupferarmes Stahlisen 1302 M, für Gießereirohisen Luxemburger Qualität 1823 M, für Siegerländer Stahlisen und für Spiegeleisen 1738 M. Für das 3. Drittel sollen die Preise abermals erhöhft werden, und zwar für Hämatit-Eisen auf 14.817 M, für Gießereirohisen a 1 12.680, für Gießereirohisen 3 12.616, für Siegerländer Stahlisen auf 12.474, für Spiegeleisen auf 13.561, und für Gießereirohisen Luxemburger Qualität auf 11.855 M je Tonne.

Der Baumwollpreis ist infolge der Geldentwertung von 202.10 Mark am 30. Juni ds. Js. auf 468 Mark für 1 Kg. amerikanische Baumwolle faßp middling an der Bremer Börse gestiegen. Am 7. August stand der Preis auf 391.00 Mark.

Weizenmehlpreis. In Stuttgart wurde am 11. August für Weizenmehl Spezial 0 5000 M für 100 Kg. mit Sack aus erster Hand bezahlt. Die zweite Hand stellte sich um 100 bis 200 M billiger.

Berliner Kartoffelpreisnotierung vom 8. August. Kartoffelpreise der Notierungskommission in Mark je Zentner. Erzeugerpreise für Speisekartoffeln ab Verladestation: Neue weiße 230 bis 230, roten 200-220, blaue 230-250 M. Großhandelspreis Frankfurt a. M., 7. August: Welterauer Speisekartoffeln 370 bis 385 M, frachtfrei Frankfurt a. Main.

Der deutsche Saatensand anfangs August. Wenn 2 gut, 3 mittel und 4 gering bedeutet, war der Saatensand anfangs August wie folgt: Winterweizen 3,3, Sommerweizen 3, Winter- und Sommerroggen 3,1, Sommergerste 2,9, Hafer 3,3, Kartoffeln und Zuckerrüben 2,5, Alee 3,5, Luzerne 2,8. Nach den vorliegenden Berichten wird mit Getreide im allgemeinen mit einer mähigen Mittelernte zu rechnen sein.

Leffnung, 11. Aug. Hopfen. Die Hopfenpläke im Stadtbezirk und den umliegenden Dristchaften nimmt ihren Fortgang. Es ist auch schon verkaufsfertige Ware vorhanden. Ein Teil der Händler kauft, während der andere Teil sich noch zuwartend verhält. Ebenso ist es bei den Produzenten; die einen geben ab, die anderen halten noch zurück. Einige Käufe zu 27.000-28.000 M der Zentner sind abgeschlossen.

Raensberg, 13. Aug. Mit einem Aktienkapital von 1 Million Mark wurde hier unter Beteiligung von Schweizern aus St. Gallen eine Automaten-Fabrik gegründet.

Märkte

Mehmarkt Berlin, 9. August. Amlicher Bericht. Auftrieb 1538 Rinder, 1450 Kälber, 2614 Schafe, 5461 Schweine, 50 Flegeln, 298 Schweine aus dem Rheingebiet. Preise für 1 Zentner Lebendgewicht: Ochsen 3200-3700 M, Bullen 3200 bis 4100 M, Kühe 1200 bis 4200 M, Kälber 3500-5600 M, Schafe 2500-4800 M, Schweine 7200-8200 M, Flegeln 2400-2500 M. Der Handel verlief in allen Gattungen glatt, ausgesuchte Rinder, Kälber, Schafe und schwere fetts Schweine über höchste Notiz bezahlt.

Kleinviehmarkt Mannheim, 10. August. Am Kleinviehmarkt waren aufgetrieben: 113 Kälber, 34 Schafe, 140 Schweine, 620 Ferkel und Läufer. Bezahlt wurden für 50 Kg. Lebendgewicht: Kälber 5000-5400, Schafe 2600 bis 3800, Schweine 7800-8200, Ferkel und Läufer 1500-6500 M, das Stück. Haltung: Handel mit Kälbern und Schafen lebhaft, geträumt; mit Schweinen mittelmähig, nicht ausverkauft; mit Ferkeln und Läufern mittelmähig.

Schweinemarkt Weidelskahl, 9. August. Die heutige Zufuhr war nur mähig. Bezahlt wurde für 1. Sorte 3800 M, für 2. Sorte 4000-4500 M für das Paar. Zufuhr geträumt.

Hall, 11. August. Schweinemarkt-Verbot. Der Schweinemarkt in Hall ist bis auf weiteres verboten worden. Der Grund dazu ist, daß in Westheim die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen ist und sich weiterverbreitet.

Laupheim, 11. August. Nach längerer Unterbrechung durch die Seuchen findet am Montag, den 14. August, zum erstenmal hier wieder Vieh- und Schweinemarkt statt.

Hamburger Futtermittelmarkt, 9. August. (E. u. O. Silber, Hamburg.) Bei der immer noch ungeklärten politischen Lage blieben die Preisveränderungen weiter an, wodurch das Geschäft stark beeinträchtigt bleibt. Eine genaue Preisnotierung kann wegen der großen Unsicherheit nicht gegeben werden. Stimmung abwartend. Reisfuttermehl, 24-28 v. H. Fett und Protein 980-1005 M. Reisfuttermehl, weißes 1280-1540 M. Weizenkleie, grobe 990 bis 1045 M, Kohlenstoffhuchen und -Mehl, 28-34 v. H. Fett und Protein 1216-1278 M, Palmkernhuchen und -Mehl, 22-26 v. H. Fett und Protein 1124-1285 M, Rapshuchen und -Mehl, 33 bis 44 v. H. Fett und Protein 975-1080 M, Leinuchen und -Mehl, 38-42 v. H. Fett und Protein 1640-1785 M, ab Hamburg per 50 Kilo.

Ausschlag an der 36. Hante- und Felleversteigerung in Frankfurt a. M. Auf der 36. Hante- und Felleversteigerung wurden für Großviehhäute 75-100 v. H. höhere Preise als bei der Jullversteigerung erzielt. Bei Stoffen Geboten fanden alle Lose trotz der starken Preise glatte Abfah.

Jüngere Arbeiter und Arbeiterinnen
werden zum Anlernen für leichte Spezial-Arbeit gesucht.
Metallwerke Wildbad.

Inseriert im „Tagblatt“!

1 Paar Kinder-Schuhe und Strümpfe
beim Schulhaus verloren gegangen. Abzugeben beim Schuldienner.

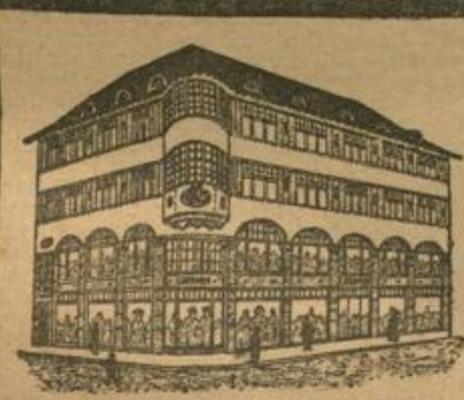
Kräuterkäse
Spundenform angefertigt, und ist in Dellkassengeschäften, Kolonialwarenhandlungen und Konsumvereinen zu haben.
Alleiniger Fabrikant **Heinrich Bort, Wangen i. A.**

W. B. W.
Heute 4 Uhr
Deutscher Hof.
(Kochsturz).

Marke HB
wird jetzt wieder in allerbest. Friedensware weich und in Kolonialwarenhandlungen und Konsumvereinen zu haben.

Radfahrer-Verein
Schwarzwald-Wildbad.
Morgen Dienstag abend 8 1/2 Uhr im Gasthaus „Hirsch“
Bersammlung
Bollzähliges Erscheinen sämtlicher Mitglieder dringend erwünscht.
Der Vorstand.

Landeskurtheater
Direktion: Stenz-Brütz.
Montag, den 14. August 1922
Karussell
Lustspiel in 3 Akten
Dienstag, den 15. August
Letzte Opern-Aufführung
Abschiedsabend Amal Ernst
Orpheus in der Unterwelt
Komische Oper in 3 Akten
Mittwoch, den 16. August
Castspiel **Wagner** **Wagner**
Schwarzwaldmädel
Operette in 3 Akten



Damen- und Mädchen-Bekleidung.
Mäntel, Kostüme, Taillekleider,
Röcke, Blusen, Morgen-Röcke, Unterröcke
C. Berner, Pforzheim,
Ecke Metzger- u. Blumenstr.